

Berlin an sämtliche Reichsbahn-Behörden Telegramme gesandt, die nur zwei Worte enthalten: "Goldmarkfurschärfung nach Beispiel". Diese Telegramme gehen als dringende Dienstbefehle auf den Reichsbahnbeamten, und um eine Kontrolle über die richtige Ausübung dieser Telegramme auszuüben, ist eine Direktion im Westen und eine im Osten angewiesen, den Inhalt telegraphisch nach Berlin einzusammeln. Die Reichsbahn-Behörden geben den Goldmarkfurschärfung sofort an ihre Dienststellen, also an sämtliche Bahnhofsausgaben, Reisebüros und Gespäckabfertigungen weiter, so daß es bis spätestens 6 Uhr abends allen Stellen bekannt ist.

\* Auflösung von Kriegshypotheken. In der Frage der Hypothekenauflösung, worüber wir schon mehrfach berichtet haben, ist jetzt auch das Römer Oberlandesgericht dem Beispiel des Oberlandesgerichts in Darmstadt gefolgt, sogar noch darüber hinausgegangen. Am 18. Oktober 1923 hat es den Schluß einer gewöhnlichen Kriegshypothek mit Goldauslaß aus der Kriegszeit verurteilt, dem Gläubiger den vollen, nach dem Goldauslaufpreis der Reichsbahn in Papiermarkt umgerechneten Goldmarkbetrag zu zahlen.

\* Zusammensetzung von Beamten und Gewerbetreibenden zum Universitätsstudium. Beamte und Gewerbetreibende kommen in Preußen bisher nicht als ordentliche Studierende immatrikuliert werden. Der preußische Kultusminister hat diese Bestimmung nun aufgehoben und angeordnet, daß Beamte und Personen, die dem Gewerbestand angehören, zugelassen werden können, wenn nachgewiesen ist, daß sie durch Beurlaubung vom Dienst oder durch Befreiung von ihrer beruflichen Tätigkeit über soviel freie Zeit verfügen, daß die Durchführung eines gründlichen Studiums gestattet ist. Bei Beamten gilt der Nachweis als erbracht, wenn sie durch ihre Dienstbehörde wenigstens von der halben Dienstzeit befreit sind. Auf die nach dieser Bestimmung zugelassenen Personen findet selbstverständlich die allgemeine Bestimmung Anwendung, wonach im Interesse der Durchführung eines ordnungsgemäßen Studiums die Studierenden während des Semesters ihren Aufenthalt am Ort der Universität nehmen müssen.

\* Ausstellung von unentgeltlichen Jagdscheinen. Bei unentgeltlichen erzielbaren Jagdscheinen kann sich nach einem möglichst ergangenen Erlass des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Dauer der Gültigkeit bis auf weiteres auf 5 Jahre erstrecken, es braucht also keine Beschränkung auf ein Jahr mehr einzutreten, wie bei den gegen Entgelt zu erzielbaren Jagdscheinen. Selbstverständlich erhält die Befugnis zur Führung eines unentgeltlichen Jagdschernes, sobald die Voraussetzungen des § 33 der Jagdordnung nicht mehr vorliegen.

#### Probinielles — Schlechtes.

† Sommerfeld, 13. Nov. Wieder ein Kreisriemen diebstahl. In der Zeit vom 10. bis 12. d. M. wurde aus der Kabine der Firma Weiß & Neumann hier ein Kreisriemen, der 3,40 Meter lang und 11 Zentimeter breit war, entwendet.

† Forst, 13. Nov. Wohnungsbauteil. In den Jahren 1920, 1921 und 1922 wurden durch die Stadt 36 Häuser mit insgesamt 188 Wohnungen fertiggestellt. In diesem Jahre werden fertiggestellt: Ein Haus mit 9 Wohnungen, ferner im Rohbau ein Haus mit 7 Wohnungen, insgesamt 16 Wohnungen. Geplant ist weiter der Bau von 3 Wohnhäusern am Regeldamm mit 25 Wohnungen, und sollen die Häuser möglichst noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Weiter sind durch den Bau des Fürstenganges 30 Wohnungen in der Stadt frei geworden. Von Seiten der Industrie wurden gebaut 51 Wohnungen.

— 375 Billionen Tumultschaden ersatz. Nach einjähriger Tätigkeit hat der

Ausschuß für Tumultschäden nunmehr die höchsten Unruhen schafft vom 3./4. November vorherigen Jahres erledigt. Von 26 Anmeldungen haben mir acht Berichtigung finden können, da nur wenige und in sonstiger Art der Schäden das Vorkommen der Betroffenen unbillig erachtet, ein Einspruch gegeben ist. Innerhalb sind aber doch recht erhebliche Summen ausgeschlossen worden, die nun insgesamt auf rund 375 Billionen belaufen. Das unsere Stadt hieran zwei Zweifel zu tragen hat, hat sie allen Anlaß, gegen Wiederholungen derartiger Vorgänge auf den Hut zu setzen.

† Cottbus, 13. Nov. Die Firma Carl Löffel überwies anlässlich des Brandes in ihrer Fabrik der freiwilligen Feuerwehr fünfzig Dollar in Scheckausweisungen zum Ankauf von Schlachtmateriel für den motorischen Druck der Kraftspritze.

† Guben, 13. Nov. Auf Beschluss der Notstandskommission wird an verheiratete Unterstufen keine ausgestellte Erwerbssteuer zu nächst 4 RM. Brennholz abgezogen, und zwar auf Selbstverzehr. Auf Magistratsbeschluss soll ferner an jeden Bürger je 1 RM. Brennholz zu einem ermäßigten Preise abgegeben werden.

Der Kreisausschuß des Landkreises Guben hat sich mit der Vorlage zur Einführung der Erbsteuer in seiner letzten Sitzung beschäftigt. Die Steuer hat aber keine Steuerliche im Kreisgutsausschuß gefunden.

† Döbbrick, 13. Nov. Traurige Familien der hälften. Kürzlich wurden in einem benachbarten Dorf am frühen Morgen unter einem Baum schlafend drei Fremde Knaben statt und fest aufgefunden. Hilfsbereite Einwohner nahmen sich der nur notdürftig gekleideten Kinder an. Nach Aussage der Eltern, die aus den Familienhäusern bei Trübbits kommen, sind sie von ihren Eltern aus dem Hause getrieben worden, da der Vater arbeitslos und nichts für sie zu essen habe.

† Potsdam, 13. Nov. Ein hartnäckiger Selbstmörder. Vor einigen Wochen brannte die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Besitzers Lange in Platow nieder. Die Anschmiede, die Brandstiftung vorliege, bestätigt sich jetzt. Der 21jährige Paul Schläwke flüchtete in den letzten Tagen sich dreimal durch Gründen das Leben zu nehmen. Gegenüber der abgebrannten Scheune konnte er an einer Kuppel hängen, denn dritter Selbstmordversuch abgeschafft und durch Wiederbelebungsversuch gerettet werden. Er erklärte, nicht länger leben zu können, da er ein zu großes Verbrechen begangen hätte. In dem Verdacht, wurde Schläwke verhaftet. Er bestritt zunächst die Tat, legte dann aber ein Geständnis ab.

† Bauchhammer, 12. Nov. Autombillen und fällig. Grubeneigentor Schefon, dem die Braunkohlengrube Konne bei Kleinleipzig unterstellt ist, verunglückte kürzlich auf der Fahrt von hier nach dem Kraftwerk selbst mit seinem Auto. S. lenkte den Kraftwagen selbst im Begriff nach einem anderen Wege abzubiegen, verliefte ebenfalls die Steuerung, fuhr der Kraftwagen die einzige Meter hohe Böschung herunter, wobei das Auto überfuhr. Im Zufall des Weges kamen der Arbeiter und den beiden Fahrgästen unter dem Auto fest. Beide waren schwer verletzt, aber am Leben. Der Besitzer Lange angeflogen zu haben, wurde Schläwke verhaftet. Er bestritt zunächst die Tat, legte dann aber ein Geständnis ab.

† Plesia, 12. Nov. Unglücksfall im Bergwerk mit Todesfolge. Der in unserer Braunkohlengrube beschäftigte Arbeiter Bähnert aus Sachsenhausen kam dieser Tage bei der Förderung der Kohle ums Leben. In der Grube wurde er von niedergehenden Kohlenmassen erdrückt. Es gelang erst gegen Abend die Leiche des Beschäftigten ans Tageslicht zu fördern.

† Görlitz, 13. Nov. In der Wardsache Miller ist es der hiesigen Kriminalpolizei sehr bald gelungen, Licht in das Dunkel zu bringen. Als Täter kommt der am 16. September 1901 in Bielgorowice geborene Schuh-

macher Franz Wenzel in Frage. Es steht fest, daß er bei der Tat gefälschte Kleidungsstücke hier verschafft hat.

† Greifswald, 13. Nov. Nichts ist vorliegen.

Beim Landesbeamten und Bauerngutsbesitzer Julius Küller in Neundorf-Greifswald wurde durch nächtlichen Einbruch die Drehschraube mit sämtlichem Zubehör gestohlen.

#### Der Kampf mit dem Hunger.

Der Hunger schreitet durch die deutschen Lande. Er ist kein unbekannter Gast, sondern zu vertraut aus den im Weltkriegszeitraum unangefochtenen Jahren 1916 und 1917. Ihre Nachwirkungen ziehen noch heute am Lebensmarkt unerlässliche Befestigung, sodaß vermühte Körper und erschöpfte Seelen den bevorstehenden neuen Prüfungen mit schwachen Verstandesinhalten entgegenstehen können.

Haben Mütter oder ein großes Viehstall Deutschlands Voralarmalarmen entdeckt? Schnürt, wie ehemals, Feindschwelle die Zufuhr von Lebensmittel aus?

Nein, die Schiffsschäfe sind ununterbunden, der Adler trug gute Fracht, gefundene Vieh füllt die Ställe aber leer sind die Tafeln des deutschen Volkes, seit an laufstarkem Gelde, Papiermark — Golddollar — in diesen Monaten ist die ganze Tragik der heutigen Verhältnisse umflossen. Durch die forschende Entwicklung des deutschen Geldes wurde in das gefahrene Wirtschaftsleben eine Unsicherheit getragen, die bis in den kleinsten Privathaushalt ihre Wirkungen ausstrahlte. Das jungenhafte Gedächtnis des Volksthanzen bedient immer eine vielseitige Belehrung der Lebenshaltungsstellen. Mit diesem katastrophalen Preiszuwung können die Gehälter und Löhne selbstverständlich nicht Schritt halten, sodass lebt in den verdreisten Schichten die vorhandene Kaufkraft am Verlustsstand ist und Frau Sorge im Hause die Sorgfalt gewinnt. Die Gehälter der höheren Beamten sind im Vergleich zum Friedensstand auf weniger als die Hälfte gesunken. Trotzdem aber ist die Lage der freien Berufe, der Alten und Kranken, der Erwerbsunfähigen, und Arbeitslosen, der kinderreichen Familien und Witwen. Aus dem Steigen des Brotpreises kann man sich eine Regelung machen, welches namentlose Elend diese unerwartet eintretende Teuerung im Gefolge hat.

Hier einige Beispiele:

Durch das Emporionieren des Dollarpreises und der dadurch bedingten Lebensmittelpreisteigerung wurden in Ostniedersachsen in letzter Zeit viele, meist ältere Leute, geistesgestört. So sind hierzulande an einem Tage 15 Personen in die Irrenanstalt eingeliefert worden. Auch nehmen die Selbstmorde erschreckend zu.

In Ober-Gütersdorf bei Löbau war aufgefallen, daß mehrere alte Leute sich seit einigen Tagen nicht mehr sehen ließen. Als man nach ihnen forschte, fand man sie in den Betten liegend vor. Sie erklärten, daß sie den Hungerstand im Beste wünschten. Diese Tatsache beleuchtet blärtartig die ganze abgrundtiefe Not unseres Volkes.

Der 40-jährige verheiratete Ingenieur Ernst Maier aus Heidelberg ist an Erkrankung gestorben. Er war vor langer Zeit in Regensburg stationiert worden und hoffte in Pfarrkirchen Arbeit zu finden. Da er das zur Stütze nötige Geld nicht bekam, wanderte er zu Fuß. Infolge Erkrankung und Hunger, er war zu stinken um zu betreten, konnte er den Rest des Weges nicht mehr zurücklegen, er starb im Krankenhaus.

Eine Frau aus Schladen bei Halberstadt, die sich wohl in die leidigen Wirtschaftsverhältnisse nicht hineinsehen konnte und deren Spargroßeltern durch die elenden Zustände entwertet sind, wollte nach Braunschweig fahren und dort einige Einkäufe erledigen. Auf dem Bahnhof munkte sie erkennen, daß ihr Geld noch nicht zur Fahrkarte nach Braunschweig (früher 60 Pf.) reichte, viel weniger zu Ein-

tragen. Die Frau muhte wieder umkehr, und am andern Morgen fand man sie erhangen tot in ihrer Wohnung.

#### Bermittlung.

S. Kindertreu in Berlin. Welche Elend die Kinder bedrängt — sowohl in den Volksschulen wie in den höheren, davon zeugt die Mitteilung aus dem 9. Berliner Schuljahr. Dort wurden am 22. Oktober 470 Kinder unterrichtet, die bis zum Schluß des Unterrichts an diesem Tage nichts zu essen hatten. Es ist unmöglich, mit welcher Elendung die Kinder in die Schule kommen! Nicht nur das Kind, sondern die Mutter kann auch nicht mehr die schadhaften Stellen ausstellen, und die Kinder, die durchsichtlich sein kann auf dem Leibe haben, sind gar nicht selten. Die körperliche Beliebung unserer Jugend hat einen geradezu furchtbaren Stand erreicht.

S. Ein gemütlicher Ministerrat. Im Alabamischen Ministerrat ist es in einer der letzten Sitzungen zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Präsidenten Ahmed Ben und dem Kriegsminister gekommen, in dessen Verlauf der Präsident aus einem Republikaner mehren Schläge auf den Kriegsminister abwarf, deren einer den Minister in die Schulter traf. Die Verleugnung ist nur leicht. Ahmed Ben soll angeblich seiner Stellung enthoben werden. Da glauben wir aber nicht, denn für Albanien, das Land der Blutnächte und sonstiger orientalischer Eigentümlichkeiten erscheint gerade ein solcher Ministerpräsident als der geeignete Mann.

S. Die Frauenbewegung im Orient. Mit dem Sturm der Orientspiele beginnen die Frauen des Ostens, weit über die Grenzen der Türkei hinaus, sich als gleichberechtigte Mitglieder des Geschlechts zu fühlen. In China fordert eine neu gegründete "Liga der Frauen", an deren Spitze die Studentinnen der Peking-Universität stehen, die Befreiung der Frauen aus allen staatlichen Bildungsanstalten und Unternehmen, gleiches Erbrecht für Söhne und Töchter, gleiche Bezahlung der Frauen mit den Männerarbeit und Abschaffung des sogenannten Ehemaligenprinzips. Die Japanerinnen bilden die Hoff- und Mittelpfeile bereits zu gänzlich geworden sind, und brauchen politische Gleichberechtigung und Erteilung des Wahlrechtes. Sogar im wilden Afghanistan hat die moderne Frauenbewegung zur Errichtung einer medizinischen Frauen-Universität geführt, an dieser werden 500 Frauen als Aerzte für Mohammedanerinnen ausgebildet, denen noch religiösem Gesetz die Behandlung verboten ist.

S. Die Witwe Carusos verloste. In der Londoner Gesellschaft ereignete es ein gewisses Missgeschick, daß sich die Witwe Caruso, die Kapitän G. A. Ingram, einen reichen Schotten, verlobt hat. Die Zeitungen erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß die Dame seinerseits von ihrem Vater, dem Advokaten Benjamin enttert worden ist, weil sie gegen seinen Willen den berühmten italienischen Tenor geheiratet hatte. Als Caruso im Jahre 1918 bei seinem Tod um die Hand seiner Tochter anhielt, erklärte sie: "Ich bin gegen die Heirat wegen des Alterunterschieds zwischen Ihnen und meinem Sohn, wegen der Verhältnisse der Nationalität und überhaupt wegen Ihres Temperaments als Rassist". Caruso ging mehr als drei Tage nachher teilte jemand dem Advokaten telephonisch mit, daß sich seine Tochter mit dem Sänger vermählt habe. Später wurden die Beziehungen zwischen Schiedesrichter und Schwiegervater zwar freundschaftlicher, seine Tochter aber verzog der Advokat die Heirat doch nicht, wie sein Testament bewies, in dem er der Tochter einen Dollar, ihren Gouvernanten mit 60 000 Dollar bewertet Haus vermacht. Die Witwe Caruso, die heute dreißig Jahre alt ist, war vor einigen Tagen in London, hatte aber von ihrem Angeborenen Sohn nichts mehr zu Ein-

gesehen. Gesicht einer Norme blau und es war angstvoll. Und als sie Pia erreicht hatte, flüsterte sie: "Eh venio!"

Wie steht's jetzt am Treppengeländer. Sie war, als verhüte die Treppe unter ihr. "Wo?" fragte sie dann.

"A bass."

Wie fragte nichts mehr, drehte sich um und ging in ihr Zimmer. Er war gekommen. Er war unter bei der Mutter. Er war zurückgekehrt. Ihre Tochter und Angelas Gedächtnis waren zu halten, waren von den Geistigen also nicht erhört worden.

Rufus Boni war da — im Hause.

Wie bemerkte kaum, daß eins der Mädchen ihm beim Umkleiden half. Bald unheimlich wähle sie ein seidenes Hausslein — und das Mädchen legte zustimmend: "Ja Signora. Es wird im Saal gedeckt. — Der Herr Apitan spielt mit!"

Nach einer kleinen Weile kam Leone herau und leitete ihr dasselbe mit, bald erkannte über den Mund, er stand bei der Mutter. — Er war Verlegenheit geraten würde.

Wie hatte sich jedoch in der Gemalt, wie kommt gleich, ihn zu begrüßen, sagte sie und legte noch wenig Weiß auf. "Wir sind zu wiede gute Freunde," und Leone kam im Spiegel ihr lächeln.

So lächelnd trat sie dann auch in den Salón, wo die anderen verkannt waren. Die großen Schriftsteller den prächtigen mit kostbaren Renaissancemöbeln und mit Familienbildern von der Hand berühmter Meister ausgestalteten Raum, in dessen Räumen ein gewaltiges Feuer prasselte und glühte. In ihrem Wohnstuhl saß Signora Moletti, nah beim Kamins der Stock im Uniform — stand aufrecht vor den Flammen.

Als Pia eintrat, drehte er sich schnell um, als habe er ihre Nähe gefühlt. Er setzte mit schnellen Schritten entgegen und sah sie gespannt an — und von ihrem Vändel berührte lächelte er ihre Hand.

"Das Schätzchen wollte es, daß ich zurückkehre," sagte er. "Bei meinem Vändel hatte ich nicht damit gerechnet."

(Fortsetzung folgt)

Menschenseele — einer Mädchensee — einer Frauenseele. — Kein wie ein Sonnenstrahl und duftend wie ein Raum aus Gotteshaus, gehäuft, um umzubauen und sich selbst zum Opfer zu bringen.

Mit einem Vorbeizeug in Händen kniete Serena am Boden. Ihr Gesichtchen war blau. Ihr Atem flog — ihre Augen aber hingen an Peine.

Wie erhob sich.

Fast taumelte sie, wortlos — und dann folgte sie rasch Signora Bianco, die — in Traenen ausbrach — das Zimmer verließ. Wie wirkte was sie tat. Sie wollte ihrem Bruder und diesem genialen kleinen Weinen den erlebten Augenblick ihres Erwankens gönnen.

Es wirkte ein Augenblick schrankenlosen Entzückens. Wie sie in ihrem Leben keinen hatte geheißen dürfen. — Sie wollte den Bruder und diesem genialen kleinen Weinen den erlebten Augenblick ihres Erwankens gönnen.

Es wirkte ein Augenblick schrankenlosen Entzückens. Wie sie in ihrem Leben keinen hatte geheißen dürfen. — Sie wollte den Bruder und diesem genialen kleinen Weinen den erlebten Augenblick ihres Erwankens gönnen.

Leone aber zitterte. Seine Augen standen voll Tränen — und plötzlich lag er am Boden, auf den schmutzigen, fächerigen Teppichen und seine Lippen suchten die kleinen nackten Füße.

"O — nicht — nicht" wehrte Serena, aber sie stand Leone vor. Sie lächelte, reichte ihm den Vorbeizeug und fragte: "Sind Sie gesund mit mir, Signor Leone?"

Leone aber zitterte — und ohne sie zu verhindern, legte einen Moment ihren Kopf an Pias Gesäß. — Und ohne sie zu verhindern, ging er hinaus, die Treppe hinunter, um auf ihre Wohnung das Auto wartete. Aber Leone zögerte, einzusteigen.

Er trat schwärmerisch um die Augen, vor und nahm sie auch. „Ich möchtest mich zerstreuen.“ sagte er. „Zuhören in der Stadt! — Ich bin zu aufgeregert, um bei euch da still zu sitzen!“

„Bitte — komm mit nach Hause!“ bat Pia. „Gleich mit mir — das wird dir gut tun.“

Komm!“ Und sie stieg resolut in den Wagen.

Leone warf ein paar Rupferstücke auf den Wagentisch und folgte ihr. Er saß eine Weile auf dem Vorbeizeug, um die Augen, vor und nahm sie auch.

„Ich möchtest mich zerstreuen.“ sagte er. „Zuhören in der Stadt! — Ich bin zu aufgeregert, um bei euch da still zu sitzen!“

„Bitte — komm mit mir — das wird dir gut tun.“

Komm!“ Und sie stieg resolut in den Wagen.

Leone warf ein paar Rupferstücke auf den Wagentisch und folgte ihr. Er saß eine Weile

neben seiner Schwester, fast geblendet. Er riss nervös seine Handschuhe aus und verbiss sich die Lippen.

Pia begann endlich: „Ich möchte der Signora Bianco helfen. — Ihre Lage ist unbeschreiblich. — Jonathan muss auf die Ration verzichten. — Das ist das erste, was geschehen muß.“

„Was der!“ Leone lachte. Aber es klapperte, so, als habe er einen Schlaganfall.

„Ganz stark — sagte er. „Ich werde die kleine Nellie weder sehen — nie!“

„Weshalb?“ fragte Pia überrascht — denn sie hatte das Gegenteil erwartet.

„Ich will nicht!“ antwortete Leone.

„Ich dachte — du feist verliebt.“

Er nickte. „Und deshalb werde ich sie nicht — sie wird bald vor alter Lust loslaufen.“

„Sie wird nicht mit allein gehen.“

„Sie ist nicht allein — uns Frauen —“

„Sie